

Werkinterpretation: Was ist der Mensch? Licht und Schatten

Bernd Obernüfemann: Die innere Schau.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft im Heiligen Geist sei mit uns allen, Amen.

Psalm 8, 2 HERR, unser Herrscher! Groß ist dein Ruhm auf der ganzen Erde! Deine Hoheit reicht höher als der Himmel.

3 Aus dem Lobpreis der Schwachen und Hilflosen baust du eine Mauer,

an der deine Widersacher und Feinde zu Fall kommen.

4 Ich bestaune den Himmel, das Werk deiner Hände, den Mond und alle die Sterne, die du geschaffen hast:

5 Wie klein ist da der Mensch, wie gering und unbedeutend!

Und doch gibst du dich mit ihm ab und kümmerst dich um ihn!

6 Ja, du hast ihm Macht und Würde verliehen; es fehlt nicht viel und er wäre wie du.

7 Du hast ihn zum Herrscher gemacht über deine Geschöpfe, alles hast du ihm unterstellt:

8 die Schafe, Ziegen und Rinder, die Wildtiere in Feld und Wald,

9 die Vögel in der Luft und die Fische im Wasser, die kleinen und die großen, alles, was die Meere durchzieht.

10 HERR, unser Herrscher, groß ist dein Ruhm auf der ganzen Erde!

Liebe Gemeinde!

Ein Mensch hat viele Fassetten, die man betrachten kann. Manche sind mehr Licht, andere sind mehr Schatten. Nie ist ein Mensch nur das Eine oder das Andere, nie nur Lichtgestalt oder zerstörerischer Dämon. In dieser Skulptur wird das für mich deutlich durch die hellen und dunklen strukturegebenden Linien, die alles durchziehen.

„6 Du hast ihn nur wenig niedriger gemacht als Gott/ 6 Ja, du hast ihm Macht und Würde verliehen; es fehlt nicht viel und er wäre wie du.“, skizziert ihn der Beter

des 8. Psalms. Das heißt für mich: der Mensch ist ein kreativ Schaffender, ein Mitschöpfer in Gottes Welt.

Und ich bin erstaunt über die Fähigkeiten des Menschen: Wir Menschen können lieben, mitfühlen, uns solidarisch verhalten, Fremde integrieren, voneinander lernen, einander verstehen, einander ertragen, einander Gutes tun, einander loben, einander vertrauen, einander bewundern, verantwortlich handeln, mit Fantasie die Welt neu gestalten.

Und ich bin erschreckt, wozu der Mensch fähig ist: Wir Menschen können hassen, morden, ausgrenzen, verachten, verhöhnen, verfolgen, misstrauen, lügen, betrügen, neiden, verführen, vernichten, andere verantwortlich machen, Kulturen und Lebensräume zerstören.

So bleibt die Frage stehen: Was ist der Mensch?

Wenn wir beides in uns tragen: Liebe und Hass, dann brauchen wir ein Gegenüber, ein Du, das uns sagt: probier die Liebe aus, sie trägt weiter. Beende deinen Hass, hör auf, andere für dein Befinden verantwortlich zu machen. Du bist nicht ohnmächtig, du hast helfende Menschen neben dir.

Der Täter von Halle war wohl sozial isoliert. Ob er anders gehandelt hätte, wenn ihn jemand auf seinem Hass angesprochen hätte?

Wollen wir Menschen wirklich wissen, wer wir sind? Gehen wir das Wagnis ein, mehr Klarheit zu gewinnen über uns selbst?

Oder verharren wir in einem Selbstbild, das anderen die Schuld gibt für unsere Misere, um nicht neue, unbekannte, andere Wege suchen zu müssen. Schuld sind die Muslime, die Flüchtlinge, jetzt wieder die Juden, auf jeden Fall die anderen?

Und wir leben mittlerweile in einer Zeit, in der den unsäglichen Worten der einen die grausamen Taten der anderen folgen.

Das heißt für mich auch: es ist Lebens notwendig, zu wissen, wer **WAS?** wir sind. Und ich glaube: so sind wir tatsächlich: tief innen wollen wir wissen. Und gleichzeitig haben wir vor dieser Selbsterkenntnis Angst. Dass die Wahrheit uns verurteilt und verachtet, wie wir uns selbst. Aber: die Wahrheit bricht sich Bahn. Früher oder später werden wir Menschen uns auf die Suche machen nach unserer eigentlichen Bestimmung, nach uns selbst, nach

unserer eigentlichen Zugehörigkeit, nach unserer eigentlichen Aufgabe im Leben. Wir wollen es wissen: wer bin ich?

Hier in diesem Werk von Bernd Obernüfemann hat sich ein Mensch auf die Suche gemacht nach sich selbst. Hat aufgehört zu rennen, weg von der Wahrheit über sich selbst. Hat aufgehört, auf andere zu zeigen, seine Schuld von sich zum weisen. Hat sich hingesezt und erfährt nun, dass sich eine Tür öffnet. Hat die ausgestreckte Hand die Tür geöffnet? Oder ist dies eine abwehrende Haltung? Die andere Hand verhindert noch das Hinschauen. Das Gesicht wendet sich noch weg. Christus sagt: Die Wahrheit wird euch frei machen. Und doch scheint es beängstigend, sich selbst offen und ehrlich zu betrachten.

Lieber fliehen wir, finden Ausreden, warum es jetzt gerade nicht passt. Verstecken uns hinter Pflichten, hinter Aufgaben, die wir zu erledigen haben. Pflastern uns zu mit äußeren Anforderungen. Oder driften weit weg in Cyberwelten, in Sucht, in Ablenkung, in autoritäre Strukturen, die uns diktieren, was wir zu tun haben, quälen andere, um uns mächtig zu fühlen.

Hier hält eine Person inne, stellt sich ihren eigentlichen Fragen: Wer bin ich wirklich? Und das Licht, das aus dieser Tür strömt, ist so hell, dass die Person sich wegwendet. Vielleicht hat der Philosoph Platon Recht, und man kann nur den Schatten der Wahrheit erkennen. Für mich strömt nicht nur Licht aus dieser Tür. Ich höre auch eine Stimme: du bist geliebt, du bist gewollt, du darfst sein. Du brauchst deine Angst nicht, du bist nicht abhängig von der Anerkennung anderer. Du bist frei. Liebe das Leben, liebe die, die dir begegnen, widerstehe dem Bösen. Glaube an die Vergebung aller Schuld, Pflege die Gemeinschaft mit den Menschen.

Trotzdem ist wohl diese Hinwendung zum Licht die schwerste. Zu vertrauen, dass Gott es gut mit mir meint. Dass es gut ist, wie ich gemacht bin. Dass ich hier in dieser Welt bin, weil die Welt sonst nicht vollständig wäre. Ich werde gebraucht, meine Stimme, meine Ideen, mein Beitrag zu Gottes Schöpfung. Ohne mich würde etwas Entscheidendes fehlen.

Liebe Gemeinde,

Max Privorozki, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde zu Halle, sagt, die Verdreifachung der antisemitischen

Straftaten im vergangenen Jahr seien Ausdruck einer Stimmung in der Gesellschaft, die er als immer pessimistischer einschätzte (UK 43, 20.09.2019, S.9)

Viele Menschen hören keine ermunternde, Mut zusprechende Stimme. Nicht im Inneren, nicht im Äußeren. Stattdessen erleben sie, dass sie nicht gewollt sind, das ihre Art zu sein, der komplexen Gesellschaft nicht genügt. Dass der Reichtum unserer Welt nicht zu ihnen herunter gereicht wird. Dass sie nicht teilhaben an unserer Kultur, sondern sich ausgegrenzt vorfinden. Auch das ist Gewalt, die Menschen erfahren, die sich am Rand fühlen. Und irgendwann schlagen sie zurück.

Manchmal denke ich, wir Christen sollten uns nicht nur in den Kirchen versammeln, sondern öfter am Tresen stehen oder bei der Tafel. Das Gespräch suchen, Menschen das Gegenüber bieten, das ihnen fehlt. Ihnen zuhören und wenn nötig widersprechen.

Seid nüchtern und wacht, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben. Das ist der Text des Nachtgebets von Mönchen und Nonnen. Ein Zitat aus dem 1.Petrus 5,8

Dem Bösen widerstehen, nüchtern, wachsam, mutig und voll Vertrauen in die Gottesliebe, die alles durchdringt. Räume schaffen, die Menschen ein Gegenüber bieten, streiten um die Wahrheit, gemeinsam suchen nach einem gerechten Zusammenleben für alle. Nicht warten bis noch mehr passiert. Wir retten damit nicht die Welt. Aber wir füttern einander mit der Hoffnung, dass die Liebe Gottes größer ist als unsere Angst und dass sie uns den Hass zur Seite legen hilft und uns Mut macht, Verantwortung zu übernehmen für uns selbst, für andere.

Und damit bin ich wieder bei dieser Skulptur von Bernd Obernüfemann:

Hier hat sich eine Person ein Herz gefasst und sich der Wahrheit über sich selbst ausgesetzt. Das Licht der Wahrheit, die Begegnung mit der Gottesliebe ist heller als der Blick aushält. Aber sich ihr hinhalten wie diese Figur es tut, ist schon ein mutiger Schritt ins Leben.

Und der Friede Gottes, der all unsere menschliche Vernunft übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben. Amen.

Elisabeth Hübler-Umemoto